

Aus der Schule geplaudert

›Liebe‹ - Was ist das? - Teil 1

Nicht wahr, wir Menschen haben eine Sehnsucht nach Geborgenheit. Orte der Geborgenheit gibt es auf unserer Welt aber eher wenige. Materiell oder körperlich gesehen kann das eine Wohnung sein, für viele auch ein Auto, evl. mit Wohnwagen. Von unserer menschlichen Seele her gesehen brauchen und suchen wir einen ›Ort‹ auf dieser Welt, wo wir im Geist der Liebe tiefere Geborgenheit erfahren können.

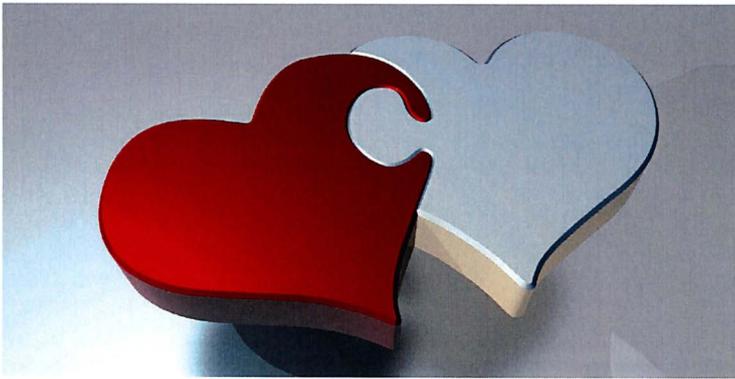


Freundeskreise, Clubs und Vereine bieten ein Stück Geborgenheit, aber intensiver sind kleinere Gemeinschaften: 1. Eine Familie, in welcher Liebe und Wertschätzung herrscht; 2. in einer treu liebenden Ehe, 3. in der liebenden Beziehung zum Gott, welcher die Liebe ist (1.Joh.Br.4.8ff). Tiefe Geborgenheit gibt's nur, wenn die Liebe auch fest und treu ist.

Das erste Problem im Konfirmanden-Unterricht stellt sich uns aber bereits bei der **Definition von ›Liebe‹**. Das Wort ›Liebe‹ ist wie ein Gefäss, welches von verschiedenen Menschen mit jeweils verschieden Inhalten gefüllt wird: Stellen wir uns eine romantische Szene vor: Zwei Verliebte gestehen einander ihre Liebe; es folgt der berühmte erste Liebeskuss und die beiden gehen eine kürzere oder längere Wegstrecke ihres Lebens miteinander. Damit es eher eine längere wird, wäre es nötig, recht bald zu klären, was denn das Gegenüber unter ›Liebe‹ genau versteht.

Vor Jahren sass ich einmal mit einem solch liebenden Paar beim Traugespräch. Das grosse Fest war quasi schon ganz vorbereitet, nur der Pfarrer fehlte noch für die kirchliche Trauung. Ich freute mich, hier einspringen zu dürfen und ging mit ihnen ihre Trauung durch. Im reformierten Bekenntnis ist es üblich, dass das Brautpaar sich sein Trauversprechen selbst aussucht. Ich unterbreitete ihnen einige Vorschläge (gegenseitige Liebe + Treue muss mindestens enthalten sein) und gab ihnen den wohlgemeinten Rat, dass sie sich bei Auswahl oder Formulierung überlegen sollten, was genau sie sich versprechen wollten hinsichtlich ihrer Ehe. - Nach ein paar Tagen kam die Abmeldung; sie hätten sich getrennt; denn für die Braut hiess ›Trauung und Ehe‹, gemeinsam eine Familie zu gründen; für den Bräutigam hiess es, zuerst Karriere zu machen und möglichst viel Geld, eine Villa auf der Sonnenseite kaufen, zwei prestigeträchtige Sportwagen in der Garage und dann vielleicht auch noch irgendwann einmal ein Familien-Auto. - Leider schien es keinen Kompromiss in Liebe gegeben zu haben und die beiden trennten sich tatsächlich. Und wer war nun schuld an dieser Misere? Der Pfarrer natürlich, denn hätte er das Paar nicht indirekt auf diese Problematik aufmerksam gemacht, dann wäre doch dieses wunderschöne Hochzeitsfest problemlos über die Bühne gegangen.

Tja, womit müssen wir nun dieses Gefäss füllen, das ›Liebe‹ heisst, damit es zu einer echten, wahren, segensreichen ›Liebe‹ wird und kein ›Etikettenschwindel‹ ist? Was soll so ein erster Liebeskuss ausdrücken? Folgende Prioritäten gemäss Gewichtung durch Konfirmanden: Freundschaft, und zwar gute, nicht falsche; Vertrauen, und zwar 100%ig; Treue, und zwar ohne Kompromiss; Hilfsbereitschaft, dass ich es immer gut mit meinem Gegenüber meine; Offenheit und Ehrlichkeit, keine Lügen oder Verarschungen; Interesse fürs Gegenüber, Verständnis und die Fähigkeit, Kompromisse einzugehen. - Meist füge *ich* noch hinzu: Verantwortung für einander übernehmen; Probleme gemeinsam angehen und lösen; Beziehungsfähigkeit / Teamfähigkeit; Gesprächs- und Kommunikationsfähigkeit; Arbeit an (die Beziehung) störenden Charakterschwächen oder Gewohnheitssünden.



So merken alle, dass die ›wahre Liebe‹ in einer stabilen Beziehung ein echtes ›Schweregewicht‹ ist. ›Liebe‹ ist ›Arbeit‹, das beherrschen wir nicht von Kindsbeinen an, viele Fähigkeiten dazu muss man sich bewusst erwerben und antrainieren! Sind wir jemals fertig damit?

Jemand hat einmal gesagt: Es gibt verschiedene Stufen von menschlichen Beziehungen; da gibt es ein...

- a) **Gegen-einander**, wo man sich gegenseitig verachtet oder hasst und einander absichtlich Böses zufügt - da herrscht immer dicke Luft und Explosionsgefahr. Hier herrscht Hass statt Liebe.
- b) **Neben-einander** - da ist es frostig wie in einer Kühltruhe; man sucht Distanz, grenzt oder schottet sich ab, versucht die negativen Gefühle gegen die anderen wegzusperren. Auch hier fehlt die Liebe.
- c) **Mit-einander** - wo man sich gegenseitig als *unvollkommene* Mitmenschen akzeptiert, welche einander gegenseitig vergeben und füreinander ein Segen sein können: Alles Gute nicht nur für mich, sondern auch für Dich! - Hier ist die Liebe drin.
- d) **Für-einander** - nicht *für mich zuerst*, sondern für dich! - So hat Jesus uns das Leben in Liebe für einander vorgelebt! - und gesagt: *Niemand hat grössere Liebe als derjenige, welcher sein Leben hingibt für seine Freunde.* - Hier ist sehr viel Liebe drin und füllt alles aus! Dieses gegenseitige oder allseitige Füreinander macht Beziehungen reich und stark.

Ein sehr eindrückliches Beispiel dafür gibt uns **Dorothea Trudel** (1813-62) weiter, die Gründerin des Bibelheims Männedorf am Zürichsee: Sie hatte einen Vater, der unmässig trank und gegen seine Familie oft brutal hart war. Aber Dorotheas Mutter war eine gläubige Frau und hielt am Gebet zu Gott fest.

Einmal liess der Vater mitten im Winter seine Familie im Stich. Als er im Frühling wieder heimkam, war seine erste Frage: "Wovon habt ihr gelebt?"

"Unsere Kuh hat jeden Tag 25 Liter Milch gegeben", sagt die Mutter. Da geht ihr Mann in den Stall, bindet die Kuh los und bietet sie jedem, der vorübergeht für hundert Franken zum Kauf an. Die Mutter aber geht in ihr stilles Kämmerlein und bittet Gott um Hilfe [statt Hass, Verzweiflung, Welt: Polizei, Gericht].

Nach einiger Zeit kommt der Viehhändler des Dorfes vorbei, der als habgieriger Mann bekannt ist. Als der Vater ihm die Kuh so billig anbietet, geschieht etwas Seltsames: Mit lauter Stimme schreit dieser den Vater an: "Du Lump, du schlechter! - Deine Frau und deine elf Kinder lässt du verhungern, und jetzt willst du ihnen auch noch die Kuh verkaufen; du bist ja noch schlechter als der Teufel!" [Süchte]

Kurz darauf stellt der Vater die Kuh wieder in den Stall und macht sich davon.

Erst nach elf Jahren kommt er wieder zurück: "Würdest du mich wieder aufnehmen?" fragt er die Mutter, "ich bin krank." Da hält ihm seine Frau nicht seine Fehler vor, sondern holt ihn ins Haus und pflegt ihn. Sie hat noch erleben dürfen, dass er sich änderte und schlussendlich im Frieden mit Gott und seiner Familie sterben konnte.

Aus der Schule geplaudert

›Liebe‹ - Was ist das? - Teil 2



›Wahre Liebe‹ ist so etwas wie ein Grundnahrungsmittel für unsere Seele, ein Grundbedürfnis, das wir Menschen zu stillen suchen. Da wäre es hilfreich, wir könnten diesen breiten Begriff ›Liebe‹ einmal klar fassen, denn unser Wort ›Liebe‹ ist vieldeutig, sodass wir im Prinzip immer, wenn jemand zu uns sagt ›Ich liebe dich!‹ nachfragen müssten, was das Gegenüber denn genau damit meint.

Es gibt viele Versuche, ›Liebe‹ zu definieren. Wilhelm Busch sagte: ›Liebe - sagt man schön und richtig - ist ein Ding, was äusserst wichtig!‹ Heinrich Heine: ›Du fragst mich, Kind, was Liebe ist? - Ein Stern in einem Haufen Mist!‹ Eine neuzeitlich-wissenschaftliche Definition von Josef Stürmann: ›Liebe ist die geistige Form der personalen Dynamis, aufgrund derer das geistig Seiende im geistigen Sein ist und mit dessen Wertträgern geistig korrelational kon-ventiert.‹

Eine klare und einleuchtendere Definition findet sich in der Bibel, im ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther. Im 13. Kapitel fasst er das, was Gott unter ›Liebe‹ versteht und uns in Jesus Christus vorgelebt hat, ganz kurz und sagt **was Liebe ist**: Sie ist geduldig, sie ist freundlich, sie freut sich über die Wahrheit, sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie hält allem stand (bleibt treu). Danach folgt eine längere Liste darüber, **was ›Liebe‹ nicht ist**: Sie kennt keinen Neid, sie kennt keine Selbstsucht, sie prahlt nicht, sie ist nicht überheblich, sie ist nicht verletzend, sie ist nicht auf sich selber bedacht, sie ist nicht reizbar, sie ist nicht nachtragend, sie freut sich nicht über Fehler anderer.

Die griechische Sprache, in welcher das Neue Testament verfasst ist, kennt jeweils eigene Wörter, um verschiedene Liebes-Arten zu benennen: Das Wort ›Eros‹ steht für die Ich-bezogene, begehrende, egoistische ›Liebe‹, welche sagt: Ich will, ich brauche, ich muss; das Wort ›Filia‹ steht für freundschaftliche Liebe und das Wort ›Agape‹ für die herzliche, dienende, aufopfernde Liebe, welche uns Jesus eindrücklich vorgelebt und vor Augen gestellt hat als Gottes Liebe zu uns Menschen. - In 1.Kor.13 braucht Paulus immer das Wort ›agape‹ für Liebe. ›Göttliche Liebe‹ ist Agape-Liebe.

Agape-Liebe ist auch typisch für liebende Mütter gegenüber ihren Kindern: Sie würden alles geben, selbst ihr eigenes Leben, damit ihr Kind lebt; offensichtlich macht Liebe wertvoll!

Darüber gibt es sehr rührende Geschichten, siehe unten.

Die Erfahrung lehrt uns, dass man die ›Wahre Liebe‹, welche unserer Seele zutiefst wohl tut, weder kaufen noch machen kann; wahre Liebe ist in der Bibel ›ein Geist‹, eine Geisteshaltung, eine Gesinnung und eine Fähigkeit, etwas, wofür wir uns entscheiden müssen und dann daran festhalten, darin wachsen; etwas, das unser Leben von innen heraus bestimmt. Deshalb kann man wahre Liebe weder machen, noch kaufen, noch erzwingen, wir müssen sie selber erfahren, damit wir sie weitergeben können. Quelle für diese Liebe sind Menschen, ich denke auch gewisse Tiere und der liebende Gott:

»Gott ist (Agape-)Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.«
(1.Joh.brf.4.16b)

Thomas Steiner

Geschichten für unsere Homepage:

‘Retterliebe’

Ein Pfarrer im Bündnerland stand am Weihnachtstag auf der Kanzel und erzählte ein Beispiel für die wahre Liebe, welches sein Vater selber einmal erlebt hatte.

Als er sich an einem Weihnachtsmorgen nach einer Sturmnacht früh am Morgen auf den Weg zum Nachbardorf machte, hörte er plötzlich nicht weit vom Weg entfernt menschliche Laute. Er blieb stehen und hörte ganz in der Nähe das Weinen eines Säuglings. Er folgte dem Weinen und entdeckte eine Frau, welche erfroren am Wegrand lag. Ihre Arme umschlossen noch immer ihren kleinen Sohn.

Wie sich später herausstellte, war sie vor ihrem Mann weggelaufen und wollte zu Verwandten, welche in einem etwa 10 Kilometer entfernten Dorf lebten. Unterwegs ist sie von dem heftigen Schneesturm überrascht worden und sank nach hartem Ringen erschöpft in den Schnee. Bevor sie starb, war vermutlich ihr letzter Gedanke und ihr Gebet zu Gott, dass Er ihr Kindlein retten sollte, und sie legte sich so um ihren Sohn, dass er fast ganz geborgen war. Ihre Kleider hüllte sie so um ihn, dass das bisschen Wärme, das noch in ihr war, sich auf ihren Sohn übertrug. So hatte das Kind überleben können.

Ein Kurgast hörte dieser Weihnachtspredigt von der hintersten Bankreihe her gespannt zu. Der Pfarrer predigte dann über die grosse Retterliebe Gottes zu uns Menschen, welche sich im Leben, im Sterben und in der Auferstehung Jesu so deutlich zeigten. Er wies darauf hin, dass Jesus heute beim Vater sei und sich in Liebe und Vergebung all denen offenbart, die Ihm ihr Leben anvertrauen. Denen verspricht Er, dass Er sie nie verlässt und ihnen ein ewiges Leben schenkt in seinem Reich.

Zuletzt lud er alle dazu ein, ihr Leben heute neu in Jesu Hände zu legen und Jesus, unserem Retter, treu nachzufolgen.

Da kam ganz unerwartet und ungebeten dieser Kurgast nach vorne zum Pfarrer und sagte zu ihm: »Herr Pfarrer, ich kenne diese Geschichte sehr gut, die sie vorhin erzählt haben, und ich kann allen hier bestätigen, dass sie wahr ist, weil diese Frau meine Mutter war und ich das Kind in der Geschichte. Es war also Ihr Vater, Herr Pfarrer, der damals meine Mutter und mich gefunden hat, das sind jetzt beinahe 50 Jahre seither. Wissen Sie, ich habe mich immer und immer wieder gefragt, wieso sie mich vor ihrem Tod so gut eingehüllt hat. Sie muss mich wirklich von ganzem Herzen geliebt haben, dass sie bereit war, ihr Leben für meines zu geben. Von meinem Götti (Tauf-Paten) habe ich diese Geschichte immer wieder hören wollen, und ich sehnte mich nach ihr und danach, meine Mutter in meine Arme nehmen zu können und ihr zu sagen: »Mutter, ich liebe dich auch von ganzem Herzen und ich danke dir, dass Du Dein Leben für mich gegeben hast.« Aber leider kann ich es nicht mehr. Das einzige, was ich bis jetzt tun konnte, ist, dass ich jedes Jahr die Weihnachtszeit hier an ihrem Sterbe- und Auferstehungsort verbringe. Wissen Sie, während Sie vorhin über die Liebe Gottes in Jesus Christus und über das ewige Leben gepredigt haben, wurde mir wieder einmal klar, dass meine Mutter jetzt bei Gott ist und dass Jesus dasselbe für mich getan hat wie meine Mutter, obwohl Er mich nicht einmal kannte. Darum gehört mein Leben dem Gott der Liebe, Jesus Christus. Und ich möchte Ihm wie meiner Mutter hier öffentlich danken für seine unendliche Liebe.«

Liebe macht wertvoll

Die Hündin eines Ladenbesitzers in einem Dorf hatte Junge bekommen. Es waren keine Rassehunde, mit denen man hätte Geld verdienen können, sodass der Besitzer die zusätzlichen Mäuler schnell los werden wollte. Als sie acht Wochen alt waren, brachte er über der Tür zu seinem Laden ein Schild an. Darauf war zu lesen: Hundewelpen zu verkaufen!

Ein kleiner Junge kam zufällig vorbei und sah das Schild. Da der Ladenbesitzer gerade an der Tür stand, fragte ihn der Junge: »Was kosten die Welpen denn?« - "Zwischen 50 und 80 Franken", sagte der Mann mür-

risch. Der kleine Junge griff in seine Hosentasche und holte einige Münzen heraus. "Ich habe drei Franken und 75 Rappen", sagte er, "darf ich sie mir bitte mal anschauen?"

Der Ladenbesitzer nickte und pfiff nach seiner Hündin. Rasch kam sie angelaufen und fünf kleine Welpen stolperten tapsig hinter ihr her. Das war niedlich anzuschauen und dem Jungen ging das Herz auf. Doch dann sah er einen, der deutlich langsamer war als die anderen, humpelte und zurückblieb. »Was hat denn der Kleine da hinten?«, fragte der Junge. "Der hat einen Geburtsfehler und wird nie richtig laufen können", antwortete der Mann.

»Den möchte ich haben!«, sagte der Junge. Der Ladenbesitzer wunderte sich und sprach: "Also ich würde ihn nicht nehmen. Der wird nie ganz gesund. Aber wenn du willst, schenke ich ihn dir!"

Da wurde der kleine Junge wütend. Er blickte dem Mann fest in die Augen und sagte laut und deutlich: »Ich möchte ihn nicht geschenkt haben! Dieser kleine Hund ist jeden Rappen wert, genauso wie die anderen auch! Ich gebe Ihnen jetzt meine drei Franken und 75 Rappen und jede Woche werde ich Ihnen einen weiteren Franken vorbeibringen, bis er abbezahlt ist.«

Verständnislos schüttelte der Ladenbesitzer seinen Kopf und redete auf den Jungen ein: "Für so viel Geld würde ich ihn wirklich nicht kaufen. Überleg es dir doch noch mal! Der wird nie in der Lage sein, mit dir richtig zu spielen und herumzutollen wie die anderen. Was willst du mit ihm? Er wird dir keine Freude machen!"

Da zog der Junge sein linkes Hosenbein hoch und sichtbar wurde eine Metallschiene, die sein behindertes Bein stützte. Liebevoll blickte er zum behinderten Welpen hinüber und sagte: »Ach, das macht mir nichts aus! Ich kann auch nicht so gut laufen, und herumtollen kann ich schon gar nicht; dieser kleine Hund wird jemanden brauchen, der ihn versteht und trotz allem von Herzen lieb hat.«

Als der Ladenbesitzer das hörte, biss er sich beschämt auf seine Unterlippe. Tränen stiegen ihm vor Rührung in die Augen. Er lächelte verlegen, atmete tief durch und sagte: "Mein Junge, ich hoffe und wünsche mir, dass jedes dieser Hundekinder einen so liebevollen Besitzer bekommen wird wie du einer bist!"

‘Liebe’ heisst: Prioritätensetzung zugunsten von jemand anderem

In einer amerikanischen Grossstadt brannte in den 50-er Jahren einmal ein Hochhaus. Die Feuerwehr rückt an, fährt ihre Leitern aus und versucht, die Leute in den Stockwerken oberhalb des Feuers über die Leitern herunterzuholen. Die Leitern sind aber etwas zu kurz, um an die Fenster des obersten Stockwerks heranzukommen. Und ausgerechnet dort oben an einem Fenster wartet eine junge Frau mit ihrem Kind auf Rettung.

Da steigt ein Feuerwehrhauptmann die Leiter hoch, stellt sich kurzentschlossen auf die oberste Sprosse der Leiter und schafft es, sich mit seinen Händen am Fenstersims festzuhalten. Mit grosser Mühe können sich Mutter und Kind über diese lebendige Leiter auf die Feuerwehrleiter retten. Als der Hauptmann aber zurück will, verliert er das Gleichgewicht und stürzt in die Tiefe. Durch den Einsatz seines Lebens konnte er den beiden ihr Leben retten, verlor aber seines dabei.

Ist das nicht das allergrösste Zeichen für Freundschaft und Liebe, wenn jemand sein Leben für andere gibt?
- Hat nicht Jesus Christus für uns das Gleiche getan?

Zwei Menschen starben an meiner Stelle

Es war in einer Sturmnacht des Jahres 1952. Unser Schiff wurde auf ein Riff etwa zwei Kilometer vor der Küste geschleudert. Wir hissten die SOS-Flagge und schossen die Alarmkanone ab. Nach etwa zwanzig Mi-

nuten kamen mutige Männer vom Ufer her mit einem Rettungsboot und holten zuerst die Frauen und Kinder an Land; dann kamen sie zurück und brachten ein zweites Boot voll Passagiere vom Wrack an Land.

Dann ging uns auf, dass einige von uns Übriggebliebenen sterben müssten, denn unser Schiff würde untergehen, bevor das Rettungsboot ein viertes Mal zu uns herauskommen könnte. Wir losten aus, wer mitgehen und wer hier bleiben sollte. - Ich war unter denen, die draussen bleiben mussten! ›Dem Tod und der Verdammung geweiht!‹ sagte ich zu mir selber, als plötzlich alle Schuld meines Lebens vor mir stand. Das war grauenhaft.

Auf dem Schiff war ein alter Kollege von mir: Fred. Er war ein Diener Jesu und hatte oft mit mir über mein Seelenheil reden wollen. Ich hatte ihn ausgelacht und gesagt, ich wolle von diesem Gott nichts wissen und lieber mein Leben geniessen. Jetzt, wo ich dem Tod so nahe war, stand Fred schweigend neben mir. Später verstand ich warum. Er sah gelöst und zufrieden aus, ja, irgendwie strahlte er. ›Der hat leicht lächeln‹, dachte ich bitter, ›er wird ja gerettet.‹

Das Rettungsboot nahte zum dritten Mal. Einer nach dem anderen stiegen die Ausgelosten ein. Nun war Fred an der Reihe, aber statt zu gehen, stiess er mich vorwärts: »Geh du an meiner Stelle, und auf Wiedersehen bei Jesus! Ich möchte nicht, dass du stirbst, ohne Gottes Sohn zu kennen. Für mich ist gut gesorgt!« Ich wollte das nicht annehmen, wurde aber vom folgenden Mann vorwärts geschoben und war binnen Sekunden im rettenden Boot.

Wir waren kaum von unserem beschädigten Schiff weg, als es unterging - und Fred, der gute Fred mit ihm! Heute weiss ich, dass Fred bei Jesus ist; aber ich muss immer wieder daran denken, dass er an meiner Stelle gestorben ist. - Damals, als ich das Schiff sinken sah, sagte ich in meinem Inneren: ›Wenn ich lebend an Land komme, soll Fred nicht umsonst gestorben sein. Wenn Gott will, sehe ich ihn im Reich Gottes wieder. Freds Gott zu kennen, muss sich lohnen, wenn Fred bereit war zu sterben, damit ich auch zu diesem Gott kommen kann.‹

Zuerst dachte ich mehr an Fred als an Gott. Dann kaufte ich eine Bibel, da ich Fred oft beobachtet hatte, wie er die Seine mit Liebe las. Ich begann das Neue Testament zu lesen, um herauszufinden, wie man ein Kind Gottes werden kann. Aber es war fürchterlich. Als ich die Seligpreisungen Jesu in Matthäus 5 las, schien mich jede Zeile zu verurteilen, und ich sagte mir: ›Es ist zwecklos, für dich gibt es keine Aussicht auf Rettung, du bist zu schlecht!‹ - und ich klappte das Buch zu. Dabei erinnerte ich mich an Freds letzte Worte: ›Auf Wiedersehen bei Jesus!‹ Er hatte also wissen müssen, dass es auch für mich Rettung gab; er kannte Gott und die Bibel - und mein zügelloses Leben. So öffnete ich die Bibel wieder und las in jeder freien Minute weiter. Als ich das Kapitel von den zwei mit Jesus gekreuzigten Verbrechern (Lukas 23) las, von denen Jesus einen retten kann, fiel ich auf die Knie und rief: ›Herr Jesus, ich bin ebenso schlecht wie dieser Verbrecher, willst du mich retten wie ihn?‹ - Als ich nach meinem Gebet die Augen aufmachte, fiel mein Blick auf die Worte: ›Wahrlich, ich sage dir: Noch heute wirst du mit mir im Paradiese sein.‹ Das habe ich als Antwort vom Herrn genommen.

Natürlich wusste ich noch nicht viel von Jesus, doch nach und nach erkannte ich den Weg: Dass Jesus für mich gestorben ist und mit seinem kostbaren Blut alle meine Sünden abgewaschen hat, denn »das Blut seines Sohnes Jesus Christus reinigt uns von aller Schuld.« (1.Jh.brf.1.7)

Heute weiss ich, dass ich Fred bei Jesus wiedersehen kann, weil Jesus auch für mich gestorben ist, weil Er bei mir bleibt jeden Tag meines Lebens und mir hilft, Ihm nachzufolgen in Sein Reich.

„Mutter“-Liebe (auch im Tierreich)

Weil das Wetter so schön ist, legt sich Knecht Willy nach dem Mittagessen noch kurz unter den Apfelbaum, um sein Nickerchen zu machen; er fühlt sich sauwohl! - Aber nicht lange: Er wird geweckt von Knacken und

Prasseln: Was ist los? – Die Scheune brennt: Rauch strömt aus Ritzen und Dach. Da gibt's nur eins: Schnell die Tiere retten! - Und gemeinsam schaffen sie es, alle grossen Tiere in Sicherheit zu bringen. Zuletzt zählt er die Hühner. Ein Huhn mit 7 Küken fehlt. Später findet er es mit verbrannten Flügeln und hängendem Kopf in der Scheune liegen: Tot! Er hebt es hoch: Die 7 Küken kommen quietschlebig unter ihr hervor. Wieso war das Huhn nicht vor dem Feuer weggerannt? – Es spielte wahrscheinlich mit den Küken in der Scheune; die Küken wären zu langsam gewesen; statt sich zu retten, rettete sie ihre Jungen.

Dindim besucht jedes Jahr seinen Retter

Tierliebe: Die Geschichte begann 2011: Der Fischer João Pereira de Souza aus Povertá, einem kleinen Fischerdorf auf der Ilha Grande in Brasilien, entdeckte den verletzten Pinguin am Strand und nahm ihn zu sich nach Hause. Er war mit Öl verklebt, ein Bein gebrochen. Pereira päppelte ihn auf und gab ihm den Namen Dindim. Als es dem Pinguin besser ging, brachte Pereira ihn zum Strand zurück und entliess ihn in die Freiheit. Seitdem schwimmt Dindim jedes Jahr schätzungsweise 8'000 Kilometer zu seinem Retter. Acht Monate verbringen die beiden dann miteinander. Spätestens im Februar ist Dindim wieder weg, da der Sommer in Brasilien zu warm für ihn ist.

Entwicklung von Beziehungen, von *Freundschaft*

Vom Ich zum Du, von der Einsamkeit zur Geborgenheit

Bekanntschaft	Kameradschaft	Freundschaft	Enge Freundschaft / Ehe
Etwas zusammen machen			
Gespräche			
	Gemeinsame Interessen, Hobbies		
	Gemeinsame Unternehmungen		
	Diskussionen ohne Kritik	Kritikfähigkeit: Kritik konstruktiv anbringen / annehmen / umsetzen. Vergebung!	
		Gemeinsame (Lebens-) Ziele	
		Verantwortung füreinander übernehmen: Fürsorge, Hilfsbereitschaft	
		Hilfsbereitschaft auch finanziell	
		Gemeinsame Lösungssuche bei Problemen	
		Interesse am anderen / Verstehen: Wie denkst du, wie fühlst du?	
		Ehrlichkeit / Wahr sein / Mich geben, wie ich bin	
		Gesprächs- und Kommunikationsfähigkeit	
		Toleranzfähigkeit gegenüber Schwächen des anderen	
		Freundschaft wächst an Problemen	
		Selbstlose Freundschaft	
		Team- und Beziehungsfähigkeit	Beziehungsfähigkeit unerlässlich
		Treue, Durchhaltevermögen	Treue, Durchhalteverm. unerlässlich
		Arbeit an Charakterschwächen	Arbeit an Charakterschwächen nötig

Bekanntschaft

Name, Gesicht, Stimme kennen

Wo?

Nachbarschaft, Wohnort etc.

Einsatz

kein spezieller

Ertrag

kein spezieller

Sex?

Kameradschaft

Name, Gesicht, Stimme kennen

Gemeinsamer Ort: Schule, Hobby, Sport

Gemeinsame Unternehmungen, ähnliche Interessen, Ziele

Kameradschaftliches Gespräch

Wo?

Schulklasse, Sport- oder Freizeitclub

Einsatz

Zeit, Freundlichkeit, Kraft

Ertrag

Sinnvolle Beschäftigung, keine Langeweile, dazu lernen

Vermeiden

Persönliche Kritik, viel Geld ausleihen

Sex?

Freundschaft, echte

Name, Gesicht, Stimme kennen

Gemeinsamer Ort: Schule, Hobby, Sport

Gemeinsame Unternehmungen, ähnliche Interessen, Ziele

Kameradschaftliches Gespräch

Wertschätzung, Zeit, Vertrauen, Hilfe in der Not

Verständnis, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, etwas Treue

Vergebung / um Vergebung bitten Toleranz

Persönliche Kritik in Liebe möglich

Geld ausleihen möglich

Freundschaft

Wo?

überall

Einsatz

Teil meines Lebens

Ertrag

Gemeinschaft

Sex?

Enge Freundschaft / Ehe

Name, Gesicht, Stimme kennen

Gemeinsamer Ort: Schule, Hobby, Sport

Gemeinsame Unternehmungen, ähnliche Interessen, Ziele

Kameradschaftliches Gespräch

Wertschätzung, Zeit, Vertrauen, Hilfe in der Not

Verständnis, Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, Treue / versprochene Treue

Vergebung / um Vergebung bitten Toleranz

Kritikfähigkeit (in Liebe), Lernfähigkeit

Geld teilen

Liebe

Wo?

überall

Einsatz

grosser Teil / ganzes Leben

Ertrag

tragende Gemeinschaft, Geborgenheit

Sex?

0. Pflichten / Verantwortungsbereiche als Jugendlicher? (im Moment)

--	--

1. Pflichten als „Single“? (alleine, ungebunden)

2. Pflichten als Konkubinatspartner (nicht verlobt oder verheiratet)

Mann	Frau
Verantwortung füreinander übernehmen: Fürsorge, Hilfsbereitschaft, Treue ...?	
Selbstlose Freundschaft ?	
Ehrlichkeit / Wahr-Sein / Mich geben wie ich bin ?	
Beziehungsfähigkeit ?	
Zeit, um Beziehung zu pflegen ?	
Interesse am anderen / Verstehen: Was denkst du, wie fühlst du? ?	
Gesprächs- und Kommunikationsfähigkeit ?	
Gemeinsame Lebensziele (sinnvolle) ?	
Besprechen und lösen von Problemen ?	
Freundschaft wächst an Problemen ?	
Kritikfähigkeit: Kritik konstruktiv anbringen / annehmen / umsetzen ?	
Bereitschaft, den eigenen Lebensstil zu verändern ?	
Arbeit an Charakterschwächen: Gegenseitige Korrektur ?	
Toleranzfähigkeit gegenüber Dingen, welche sich nicht kurzfristig ändern lassen ?	
Finanzielles Mittragen des Haushalts ?	
Mitwirken im Haushalt ?	

3. Pflichten als Verlobte oder Ehepartner

Mann	Frau
Verantwortung füreinander übernehmen: Fürsorge, Hilfsbereitschaft, Treue ...	
Selbstlose Freundschaft	
Ehrlichkeit / Wahr-Sein / Mich geben wie ich bin	
Beziehungsfähigkeit	
Zeit, um Beziehung zu pflegen	
Interesse am anderen / Verstehen: Was denkst du, wie fühlst du?	
Gesprächs- und Kommunikationsfähigkeit	
Gemeinsame Lebensziele (sinnvolle)	
Besprechen und lösen von Problemen	
Freundschaft wächst an Problemen	
Kritikfähigkeit: Kritik konstruktiv anbringen / annehmen / umsetzen	
Bereitschaft, den eigenen Lebensstil zu verändern	
Arbeit an Charakterschwächen: Gegenseitige Korrektur	
Toleranzfähigkeit gegenüber Dingen, welche sich nicht kurzfristig ändern lassen	
Finanzielles Mittragen des Haushalts	
Mitwirken im Haushalt	

4. Veränderungen der Pflichten als Mutter und Vater (im „Normalfall“)

Vater	Mutter
Verantwortung für Kind(er) übernehmen	
Finanzielles Tragen des Haushalts: Hauptlast	Finanzielles Mittragen des Haushalts: Nebenbei oder gar nicht
Kindererziehung: Mithilfe	Kindererziehung: Hauptlast
Haushalt: Vor allem „Männerarbeiten“	Haushalt: Hauptlast

5. Pflichten als „alleinerziehendes Elternteil“?

Beziehungsfähigkeit – Liebe - Geborgenheit

«Geborgenheit» ist für unsere seelische Gesundheit fundamental wichtig. **Es gibt sie aber nur in zwei Beziehungsarten:** Zwischen Eltern und Kindern sowie zwischen (treuen) Ehepartnern.

“Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhangen; und die beiden werden ein Leib und eine Seele sein.” (1.Mose 2.24)

Ziel: Aus der ‘Geborgenheit’ von Familie und Elternhaus hinauswachsen. Feste Partnerschaft und damit neue Beziehung mit Geborgenheit für *beide* Partner aufbauen. Geborgenheit weitergeben an ‘eigene’ Kinder.

Dazu (für den Mann) nötig:

- Finanzielle Unabhängigkeit ⇔ Beruf
- Seelische Eigenständigkeit:
 - Kindliches Verhalten ablegen: Egoismus, Neid (Vergleichen), Träumerei etc.
 - Verantwortung übernehmen

- Kommunikationsfähigkeit entwickeln
- Konfliktfähigkeit entwickeln
- Kritikfähigkeit entwickeln
- Team-Fähigkeit entwickeln
- Positiver Umgang mit Schuld (eigener und fremder)
- Lernfähigkeit, Kompromissfähigkeit, Ehrlichkeit, gute Lebens-Grundsätze, pos. Lebens-Mottos
- Rest: vgl. Beziehungen: Freundschaft, enge Freundschaft

Beispiel eines kirchlichen Trauversprechens:

Liebes Brautpaar,

Versprecht Ihr vor Gott, dass Ihr einander in Eurer Ehe als Partner annehmt, einander liebt und achtet, dass Ihr einander treu seid und beisteht in guten wie in schlechten Tagen all die Jahre hindurch, welche Gott Euch schenkt?

Hineinwachsen in die ‘engste Gemeinschaft’, Geborgenheit erleben und weitergeben:

<u>Alter:</u> Pubertät	<u>Alter:</u>	<u>Alter:</u>	<u>Alter:</u>	<u>Alter:</u>
Beziehungsfähigkeit entwickeln im Kreise von Kameraden, Freunden	Feste Partnerschaft aufbauen: Verlobungszeit	Ehe Engste Gemeinschaft leben: Geteilte Freude, geteiltes Leid	Familie gründen und pflegen: Eltern sorgen in Liebe für ihre Kinder.	Gemeinsam ‘alt’ werden Kinder sorgen in Liebe für ihre Eltern.

Verschiedene *Team*-Arten

Gegen-einander		Neben-einander	Mit-einander	Für-einander
Ich bekämpfe, schade den anderen Hass	Die anderen sind mir egal Desinteresse	Das Wohl der anderen ist mir wichtig Freundschaft	Das Wohl der anderen ist mir wichtiger als meins Liebe	
Atmosphäre: spannungsgeladen	Möglichst sachlich (Emotionen)	Sachlich bis persönlich	persönlich, liebevoll, fürsorglich	
Konkurrenzkampf, vergleichen: Die anderen sind schlecht(er)	Leben und leben lassen; die anderen sind mir egal	Einander annehmen, schätzen	Einander ehren	
Den anderen das Leben schwer machen	Die anderen in Ruhe lassen	Den anderen helfen	Helfen, beschenken	
Hass, Wut, Neid, Rache, Kampf, Flüche, neg. Wünsche, neg. reden, Gerüchte	Die anderen in Ruhe lassen	Positive Gedanken, Gefühle + Wünsche, einander ermutigen		
Freude, wenn es anderen <i>nicht</i> gut geht. Mithelfen, dass es ihnen nicht gut geht.	Die anderen in Ruhe lassen	Freude, wenn es anderen gut geht Hilfe, damit es ihnen gut geht	Freude, wenn es anderen besser geht Hilfe, damit es ihnen besser als mir geht	
Misstrauen säen	Misstrauen, Argwohn	Einander das Gute zutrauen; Vertrauen schenken. Vertrauenswürdig sein		
Intoleranz: Die anderen machen es falsch	Die anderen machen lassen	Toleranz, Respekt, Verständnis, Kompromissfähigkeit		
Schuld immer ganz auf andere abwälzen	Schuld möglichst abwälzen	Zu eigenen Schuldanteilen stehen, sie ggf. selbst suchen		
Schuld + Fehler anderer suchen, ankreiden, weitertragen und nachtragen	Die anderen in Ruhe lassen	Mitgefühl. Vergebung (bitten, gewähren). Kritikfähig. An sich selber arbeiten.	Mängel anderer ausgleichen.	
Negativ über andere reden, negative Stimmung gegen andere fördern	Schweigen, nicht reden	Positives sehen, Positives sagen, einander ergänzen	Gewissheit: Wir sind Für-einander – wir reden und handeln so.	
Unfrieden haben und säen	Nichts Böses säen	Frieden machen (Vergebung)		
Andere verurteilen / vorverurteilen	Die anderen in Ruhe lassen	Beidseitiges Verständnis. Wissen: Wir sind alle nicht perfekt.		
„Unheilige“ Allianzen: Sich mit Gleichen zusammentun, um anderen zu schaden	Keine Allianzen	Hilfsbereitschaft, Loyalität (andere tragen)		
Hinterrücks agieren, hinterlistig und unfair. Intrigieren	Die anderen in Ruhe lassen	Direkt, offen, ehrlich, fair		
Geringschätzung der anderen	Gleichgültigkeit	Interesse für Persönliches der anderen	Hochachtung der anderen, Lob, Dank	
Destruktive Kritik mit viel Hass	Kritik nur über 'Vermittler'	Konstruktive Kritik	Anderen in Liebe die Wahrheit sagen	
Keine Kritik annehmen; zurückschlagen	Kritik nur über 'Vermittler'	Kritik annehmen	Kritik gerne annehmen (wir können daraus lernen)	
Team-unfähigsehr beschränkt teamfähig	Team-fähig		

Streiten - konstruktiv Grundvoraussetzung für alle Team-Mitglieder

Die meisten von uns werden sie als hart erlebt haben, die Corona-Isolation: Wir Menschen sind für die Gemeinschaft, für ein konstruktives Mit- und Füreinander geschaffen - Alleinsein ist psychisch krankmachend.

Einerseits können wir kaum allein, andererseits bringt die Gemeinschaft Probleme mit sich, zum Beispiel Meinungsverschiedenheiten. Vor allem in Teams, welche Leistung erbringen müssen, braucht's eine konstruktive Streitkultur.

Seine je eigene «Art zu Streiten» entwickeln wir von Kindsbeinen an in unserer Ursprungsfamilie; die Streitkultur dort prägt. So entwickeln alle Menschen - eher unbewusst - ihren eigenen Streit-Stil. Unter Freunden oder bei Paaren gibt es kaum je zwei, welche exakt denselben Stil erlernt haben. Wenn im Streit zwei oder in grösseren Teams mehrere verschiedene Streit-Stile aufeinander treffen, verstärken sich die Probleme oft. Daher lohnt es sich, gemeinsam darüber nachzudenken und einen konstruktiven Streit-Stil zu entwickeln.



Es gibt etliche – meist recht kräftige - Menschen, welche Meinungsverschiedenheiten handgreiflich, d.h. mit Gewaltanwendung anpacken. Man

könnte sie **Boxer-Typen** nennen. Wenn jemand dreinschlägt, dann hat er den Vorteil, dass er gleichzeitig seinen Ärger und seinen Frust am anderen abreagieren kann. Die Folgen eines solchen Verlusts der Selbstbeherrschung machen den ursprünglichen Konflikt aber noch viel schlimmer und blockieren jeden Weg zu einer gemeinsamen, konstruktiven Lösung.



Andere gehen Strittiges sehr ruhig im **Eskimo-Stil** an. Das heisst: Man (oder Frau) macht es sich im Grunde einfach und zieht sich zurück, verkriecht sich in eisiges Schweigen und hofft, dass es irgendwann einmal vielleicht Tauwetter geben

wird. Andere praktizieren einfach die Jogaübung 'Sitzen auf dem Maul'. So können Konflikte nicht verarbeitet werden, sondern sie werden quasi auf Eis gelegt wie bei den

Eskimos die Milch. Unbewältigte Konflikte wirken aber weiter und können psychosomatische Krankheiten bewirken oder sich in Gefühls- und Wutausbrüchen äussern.



In vielen Familien werden Meinungsverschiedenheiten und Probleme im **Cowboy-Stil** angegangen:

Zuerst einmal sammelt jeder Munition gegen den anderen: Man schaut, was er/sie alles

Schlimmes tut, bewahrt es in seinem Herzen mit viel Hass durchmischt auf... und wenn er/sie einem einmal auf den Fuss tritt, dann knallt es: Mehr oder weniger gezielt und im voraus überlegt schiesst man sich Hasstiraden um die Ohren, dass es nur so pfeift und kracht. - Wenn dann die rauchenden Colts wieder weggesteckt werden, bleiben verletzte Gefühle, Hass und ungelöste Probleme zurück. Und man beginnt wieder neu Munition zu sammeln für die nächste Schiesserei.

Ein **konstruktiver Streitstil** setzt einiges an Charakter-schulung und Mitmenschlichkeit voraus:

Zuerst braucht's als Fundament *Demut*, ein charakterliches Gut, das nicht bei allen einfach als vorhanden vorausgesetzt werden kann. Demütige Mitmenschen wissen, dass ihre Mitmenschen genausowenig perfekt sind wie sie selber.



Deshalb massen sie sich auch nicht an, besser oder perfekter zu sein als andere. Zur Demut muss sich *Lernfähigkeit* gesellen im Sinne von: Meine Sicht auf die strittige Sache und meine Meinung darüber sind nicht das einzig Wahre; ich bin offen dafür, wie es andere sehen.

Konflikte sind für konstruktive *Mitmenschen-Typen* nichts Negatives, sondern eine Chance, miteinander einen Schritt weiterzukommen, denn in jeder (Team-)Beziehung gibt es immer wieder Meinungsverschiedenheiten und Probleme: Der *Mitmensch* ist *konfliktwillig* und *konfliktfähig*.

»Selbstkritik«: Die Fähigkeit hierzu ist nötig, damit Strittiges sowie Probleme gelöst werden können. Nicht immer bin ich absolut im Recht und nur alle anderen haben Fehler ge-

macht oder sehen alles total falsch. Hören wir uns doch offen die Meinungen anderer Beteiligter an, lernen wir zu unserem eigenen Schuldanteil zu stehen, dann können wir von einander lernen und finden gemeinsam einen besseren Weg als alleine.



Also stehe ich zu meinen Fehlern, zu meinem Schuld-Anteil. Und wenn ich etwas falsch gemacht habe, versuche ich mich zu bessern und den selben Fehler nicht wieder zu machen. Als *Mitmenschen* sind wir kompromissfähig.

Wir wissen auch, dass es wichtig ist, den richtigen Ort sowie Zeitpunkt und genügend Zeit zu finden, um Meinungsverschiedenheiten auszutragen oder Probleme anzusprechen und ausdiskutieren. - Ein guter biblischer Tipp: Lass die Sonne nicht untergehen über deinem Zorn. (Eph.4.26)

Der *Mitmensch* beherrscht seine Gefühle, hält sie zurück und übertreibt nicht. Er überlegt und benutzt massvolle, verständnisvolle Worte, um das Problem anzusprechen. Planlose Beschimpfungen zerstören und belasten nur.

Der *Mitmensch* kann um Vergebung bitten und Vergebung gewähren. Wer echt um Vergebung bitten kann, sieht Fehler ein, steht dazu, möchte daran arbeiten, sie nicht wieder zu tun und wenn möglich Genugtung leisten.

Echte Vergebung gewähren ist keine Empfindung, sondern eine Entscheidung: Ich lasse das Unrecht des anderen bewusst los (sammle keine Munition), verzichte gegebenenfalls auch auf Einsicht des anderen, auf Wiedergutmachung oder Rache; ich verzichte bewusst darauf, mich weiterhin - mit negativen Gefühlen verbunden - daran zu erinnern.

Dieser harte, aber unabdingbare Schritt gelingt mir persönlich 'nur' mit Gottes Hilfe - das schaffe ich nicht aus eigener Kraft.

Mehr Persönliches und Biblisches hierzu im Internet unter dem Titel *Knacknuss »Vergebung«*. (refebikon.ch - Service - Downloads)

Knacknuss »Vergebung«

- um Vergebung bitten und Vergebung gewähren -

Peinlich berührt, aber auch sehr dankbar schaue ich auf mein Schlüsselerlebnis in Sachen **»Um Vergebung bitten«** zurück. So etwa als Elfjähriger hatte ich von einem Kollegen erfahren, dass man die Sammlung seiner Fussballerbildchen trotz schmalem Taschengeld etwas vergrössern konnte, wenn man im Milchladen um die Ecke warte bis die alte Mutter der Inhaber 'den Laden hüte' und dann zwei aneinander klebende Briefchen suche, welche bei ihr problemlos zum Preis von einem durchgehen. "Na ja, man ist ja blöde, wenn man's nicht versucht", habe ich mir gedacht und bin beim zweiten Mal gleich reingefallen. Zuhause hab' ich dann erzählt, dass ich quasi beim Ladendiebstahl erwischt worden war. Da haben mich meine Eltern brutal und unerbittlich dazu gezwungen, mich vor Ort höchstpersönlich und alleine entschuldigen zu gehen - vorher solle ich nicht nach Hause zurück kommen!



Ich hab' dann neben dem Laden gewartet - bis Ladenschluss. Als sie sich anschickten, abzuschliessen, bin ich kurz vorher hinein gehuscht und habe mich in aller Form entschuldigt sowie den Schaden beglichen; ich denke, das waren zwanzig Rappen.

Wau war das ein tolles Gefühl, als ich entschuldigt war! Eine riesige Last war von mir genommen und das Vertrauensverhältnis wieder hergestellt; die Inhaber sowie meine Eltern wussten nun, dass ich nie wieder etwas zuviel mitnehmen würde; und ich habe mir für die Zukunft fest vorgenommen, eher mehr dort zu lassen als mit zu nehmen! - Das hat mich damals fürs Leben geprägt und mir Mut gemacht, mein schlechtes Gewissen jeweils möglichst bald zu erleichtern, indem ich die Betroffenen um Vergebung bat. [Fortsetzung siehe «Vergebung»]